

GRAZ

Nach der Flucht aus Dubai sofort zurück in den KI-Alltag

Bange Stunden erlebte Keynote-Speaker Wolfgang Eder beim Angriff auf Dubai – kurz danach stand er wieder auf der Bühne.



Zukunftsforscher Sven Jánoszy (l.) mit Wolfgang Eder, der seinen Robohund KI-TTY zu Ostern „umfunktionierte“. | © Wolfgang Eder Evolution GmbH

Als in Dubai die ersten Raketen aus dem Iran zu sehen waren, war Wolfgang Eder wegen eines Workshops mittendrin statt nur dabei. Nur 48 Stunden nach seiner Flucht stand der Grazer bereits als Keynote-Speaker wieder auf der Bühne. „Es war sehr surreal. Du hast plötzlich von einer Seite Raketen gesehen und von der anderen die Abfangraketen“, sagt Eder, der immer noch aufschreckt, wenn die Straßenbahn vor seinem Büro in der Neutorgasse laut ist. Dabei liebt es Eder, von Geräuschen und Menschen umgeben zu sein: Seit 25 Jahren beschäftigt er sich mit Führungskräfteentwicklung und Veränderungsprozessen. Heute kommt kaum mehr ein Termin ohne Künstliche Intelligenz aus. Für den Grazer Unternehmer ist klar, dass KI längst angekommen ist. „Wir erleben in vielen Unternehmen derzeit KI-Aktionismus. Es wird ausprobiert, getan und gemacht, aber oft ohne Strategie“, sagt er.

Genau darin sieht Eder eine der größten Schwächen. Viele Firmen hätten erkannt, dass sie sich mit KI beschäftigen müssen. Was oft fehle, sei ein klarer Rahmen. „Manche tun schon sehr viel, andere haben noch nicht einmal einen geregelten Zugang. Und dann entsteht Schatten-KI.“ Mitarbeiter würden Programme privat nutzen und damit Datenschutzfragen aufwerfen.



Wolfgang Eder bei der Weiterreise von Dubai, das vom Iran angegriffen wurde, nach Oman – organisiert durch die Österreichische Vertretung vor Ort.

Für Eder ist KI deshalb vor allem eine Führungsfrage. „Die Rolle der Führungskraft ist nicht mehr nur, Menschen zu führen, sondern Mensch-KI-Teams“, sagt er. Mehr noch: „Eigentlich ist heute fast jeder ein Stück weit Führungskraft geworden, weil viele längst mit mehreren KI-Systemen gleichzeitig arbeiten.“ Im Mittelpunkt bleibt dennoch der Mensch. Eder spricht vom „Human in the Loop“, also davon, dass Entscheidungskraft nicht ausgelagert werden dürfe.

„Wir brauchen nicht mehr viele Software-Coder, wir brauchen mehr Softwarearchitekten. Mein Rat ist aber: Traue keiner KI zu 100 Prozent.“

Unternehmer Wolfgang Eder

Text: Alexander Petritsch